

Biodiversität. Was LEADER alles kann.

Ein vielversprechendes Modell
für die Umsetzung
von Biodiversitätsprojekten

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Umweltdachverband GmbH |

Strozzigasse 10/7-9 | A-1080 Wien | www.umweltdachverband.at

Entwicklung der 2. Auflage der Broschüre im Rahmen des Projekts „Biodiversität & LEADER III“, gefördert vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) und der EU. „Biodiversität & LEADER III“ ist Teil der Biodiversitätskampagne **vielfaltLeben** des BMLFUW | www.vielfaltleben.at

Idee und Konzept: ÖAR Regionalberatung GmbH | www.oear.at | Luis Fidschuster |

Michael Fischer | **Umweltdachverband GmbH |** www.umweltdachverband.at |

Kerstin Friesenbichler | Mathilde Stallegger

AutorInnen des Projekttextes Seiten 8-9: Umweltdachverband in Zusammenarbeit mit innovationsRegion Murtal

AutorInnen des Projekttextes Seiten 10-11: Umweltdachverband in Zusammenarbeit mit LEADER-Traunsteinregion und Scharnsteiner Natur:Dialog Team

Autorin der Projekttexte Seiten 12-27: Teresa Arrieta | www.arrieta.at |

Die Texte wurden gegenüber der 1. Auflage nicht verändert.

Lektorat: Sylvia Steinbauer | www.umweltdachverband.at

Bildnachweis: Umschlag: Kerstin Friesenbichler | Seite 6: Bettina Stolze/

pixelio.de | Seite 8: FSLE Großlobming | Seite 10: Ralph Fischbacher |

Seite 12: www.weinfranz.at | Seite 14: Verein zur Erhaltung des Krainer

Steinschafs | Seite 16: Michael Huber | Seite 18: LAG GemüseLust-Region Eferding |

Seite 20: OIKOS | Seite 22: Robert Unglaub | Seite 24: Christian Holler |

Seite 26: Stefan Astner/Netzwerk Naturraum Brixental

Grafische Gestaltung: Andrea Neuwirth | www.andreaneuwirth.at

Druck: Grasl Druck & Neue Medien GmbH | www.grasl.eu

Erscheinung: Mai 2017 | 2. Auflage



Dieses Produkt entspricht dem Österreichischen Umweltzeichen für schadstoffarme Druckprodukte (UZ 24), UW-Nr. 715 Grasl FairPrint, Bad Vöslau, www.grasl.eu

Regional & wertvoll – Biodiversitätsschutz lohnt sich!

Unter dem Begriff „Biodiversität“ versteht man die Vielfalt der Arten, Gene und Lebensräume. Dabei sind Biodiversität, intakte Natur und artenreiche Kulturlandschaften wesentliche Grundlagen für eine stabile und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. Unsere Lebensgrundlagen und unser gesellschaftliches Wohlergehen hängen von den Ökosystemleistungen ab, die vielfältige Lebensräume und ihre Bewohner für uns erbringen. Artenreiche Natur- und Kulturlandschaften prägen das Bild der Region und tragen zur regionalen Wertschöpfung bei. Lebendige Natur bietet hohen Erholungswert. Die Sicherung der biologischen Vielfalt ist somit für die Lebensqualität der Menschen, für die Landwirtschaft und auch für andere Sektoren wie Wirtschaft, Tourismus und Gesundheit von großer Bedeutung.

Allerdings zeigen die österreichischen Roten Listen, dass unsere Naturschätze bedroht sind: 90% der Grünland-, 83% der Moor- und 57% der Waldbiotoptypen sind in Österreich nach unterschiedlichen Kategorien gefährdet. Mehr als 40% der heimischen Farn- und Blütenpflanzen, 35% der Vögel und 40% der Säugetiere sind gefährdet, ausgestorben oder vom Aussterben bedroht. Zudem werden in Österreich täglich Bodenflächen in der Größenordnung von mehr als 20 Fußballfeldern durch Verbauung und Versiegelung zerstört. Es ist höchste Zeit, den Biodiversitätsverlust aufzuhalten, um die Vielfalt des Lebens – auch im Sinne der Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ – bewahren zu können.

Besonders wertvoll sind regionale Aktivitäten mit Mehrwert für Biodiversität und Regionalentwicklung, wie die LEADER-Methode mit ihrem Bottom-up Ansatz. Im Rahmen der Initiative „Biodiversität und LEADER“ setzen sich Umweltdachverband und ÖAR Regionalberatung GmbH seit 2013 für die Verankerung von Biodiversitätsanliegen in LEADER ein. Denn es gibt vielversprechende Chancen, das wirtschaftliche Potenzial einer Region zu nützen und zugleich besonders kostbare regionale Naturschätze zu bewahren.

In der vorliegenden Broschüre werden vielfältige Beispiele vorgestellt, die den Biodiversitätsschutz über den LEADER-Ansatz fördern und die Verbundenheit der lokalen Bevölkerung mit dem Naturraum ihrer Region stärken. Diese aktualisierte Auflage enthält zudem Beispiele aus der aktuellen Förderperiode. Mit der Verankerung der natürlichen Ressourcen im Aktionsfeld 2 der lokalen Entwicklungsstrategien bietet LEADER 2014–2020 enormes Potenzial.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Umsetzung Ihrer Biodiversitätsprojekte über LEADER. Es lohnt sich!

Kerstin Friesenbichler, Projektleitung „Biodiversität und LEADER III“

Die LEADER-Methode: Eigeninitiative fördern!

LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und bedeutet „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“. Herzstück von LEADER ist die Förderung der Eigeninitiative und die Beteiligung regionaler AkteurInnen an der regionalen Entwicklungsarbeit – in allen dafür relevanten Bereichen! Die LEADER-Methode besteht aus 7 wesentlichen Elementen und wird in der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 sinngemäß mit folgenden Inhalten definiert:

Territoriale Entwicklungsstrategie: Die Bedürfnisse der Region stehen im Mittelpunkt — Das Bezugsgebiet von LEADER ist immer eine homogene, abgegrenzte Region mit einer gemeinsamen Identität. Durch eine langfristig und strategisch ausgerichtete Entwicklungsarbeit soll die Wirksamkeit von Entwicklungsmaßnahmen erhöht werden.

Bottom-up-Ansatz: Die Bevölkerung arbeitet und entscheidet mit — Engagierte AkteurInnen, soziale und wirtschaftliche Interessengruppen, öffentliche und private Einrichtungen werden in die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Strategien und Projekten aktiv einbezogen.

Öffentlich-private Partnerschaften: Die Lokale Aktionsgruppe sorgt für Dynamik — Plattform und Motor der regionalen Entwicklung ist die „Lokale Aktionsgruppe“ (LAG). Die LAG ist ein Zusammenschluss von Partnern aus öffentlichen und privaten Organisationen, wie z. B. Gemeinden, Vereinen und Verbänden. Die Zusammensetzung einer LAG soll repräsentativ für eine Region sein. In den Entscheidungsgremien einer LAG müssen mindestens 50% VertreterInnen der Zivilgesellschaft vertreten sein.

Innovationen fördern: Kreativität und Phantasie sind gefragt —
Neues versuchen – gewohnte Wege verlassen: Mit Kreativität, Phantasie und einer gewissen Risikobereitschaft sollen neue Ideen und Projekte entwickelt und realisiert werden.

Integrierter und multisektoraler Ansatz: Kooperation in und zwischen unterschiedlichen Sektoren — Eine regionale LEADER-Strategie sollte alle relevanten sozio-ökonomischen Sektoren und Themen – Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kultur, Chancengleichheit, Jugend, Umwelt usw. – angemessen berücksichtigen und passende strategische Prioritäten beinhalten.

Nationale und europäische Vernetzung: Die Erfahrungen anderer Regionen nutzen — LAGs werden bei Erfahrungsaustausch und Weiterbildung durch „nationale Vernetzungsstellen“ in den Mitgliedsstaaten und auf europäischer Ebene durch das European Network for Rural Development (ENRD) unterstützt.

Interregionale und transnationale Kooperation: Durch Zusammenarbeit mehr erreichen — Im Rahmen von LEADER können auch interregionale Kooperationsprojekte zwischen ProjektträgerInnen aus unterschiedlichen österreichischen LEADER-Regionen und transnationale Kooperationsprojekte zwischen ProjektträgerInnen aus unterschiedlichen europäischen LEADER-Regionen gefördert werden.

LEADER 2014–2020

Die LEADER-Methode gilt trotz ihrer langen Geschichte noch immer als innovativ und bietet durch ihre Grundprinzipien, die von der lokalen Partnerschaft bis zum sektorübergreifenden Ansatz reichen, viel Gestaltungsfreiraum für die Regionen.

Christa Rockenbauer-Peirl

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft

In der Periode 2014–2020 ist LEADER wieder im Programm zur ländlichen Entwicklung verankert, diesmal als eigene Maßnahme. Im Rahmen eines Aufrufs für die Regionen zur Bewerbung als Lokale Aktionsgruppe (LAG) wurden die LAGs ausgewählt. Die Auswahl erfolgte in einem zweistufigen Verfahren, in dem auf die erste Phase der Einreichung der Lokalen Entwicklungsstrategien ein Feedback des Auswahlgremiums erfolgte. Die LAGs hatten anschließend die Möglichkeit, ihre Strategien zu überarbeiten, bevor diese bewertet und ausgewählt wurden. Für die Periode 2014–2020 wurden 77 LAGs anerkannt, die seit Juni 2015 an der Umsetzung ihrer Strategie arbeiten. Neu ist, dass alle ausgewählten LAGs bei ihrer Anerkennung einen reservierten Budgetrahmen zugeteilt bekamen. Diese Mittel müssen für Projekte, die der Umsetzung der jeweiligen Lokalen Entwicklungsstrategie dienen, verwendet werden.

In dieser Periode stiegen die qualitativen Ansprüche an die Strategien. Es ist wichtig, eine klare Positionierung der LEADER-Regionen zu vermitteln. Auf Basis der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken der Region erfolgte im Rahmen eines Bottom-up-Prozesses die Festlegung auf einige fokussierte Handlungsfelder. Während dieser Strategieerarbeitung sollten möglichst viele PartnerInnen eingebunden werden, die die Vielfalt der Region repräsentieren.

Biodiversität und LEADER — So stellt z. B. die Umsetzung biodiversitäts- bzw. naturschutzrelevanter Themen und die Verstärkung der Kooperationen zwischen den relevanten AkteurInnen eine mögliche Form der Einbindung und Schwerpunktsetzung dar. LEADER ist aber auch ein Instrument, mit dem „Inwertsetzung“ des Artenreichtums von Regionen gelingen und das Bewusstsein für Biodiversität geweckt und gestärkt werden kann.

Wichtig ist, dass die zugrunde liegende Strategie gemeinsam erarbeitet und in der Region verwirklicht wird. Hier kommt den LAGs die Aufgabe zu, mittels geeigneter Monitoring- und Evaluierungswerkzeuge zu beobachten, inwieweit die einzelnen Projekte zur Umsetzung der Gesamtstrategie beitragen.

Die LAG: AnsprechpartnerInnen in der Region — Mit der neuen LEADER-Periode haben die Regionen inhaltlich und finanziell große Autonomie. Die LAGs haben somit die Chance, gezielt bestehende und zukünftige Herausforderungen in ihren Regionen anzupacken. Regionale AkteurInnen, die daran mitwirken und eigene Projekte durchführen wollen, können ihre Vorhaben an die LAG ihrer Region herantragen. Die Auswahl der förderfähigen Projekte erfolgt in einem transparenten Verfahren und nach klaren Kriterien durch das „Projektauswahlgremium“ der LAG.



Kräuter- Kompetenz- zentrum Lobmingtal

Vielfältiger
Nutzen für
Jung und Alt

Das Wissen über heimische Kräuter und ihre Verwendungsmöglichkeiten bietet einer Region auf innovative Art und Weise ein Zukunftsmodell für ihre Schulen und die Möglichkeit, die Region als Tourismusregion nachhaltig zu stärken. An der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft in Großlobming entsteht im Zuge eines LEADER-Projekts ein österreichweit einzigartiges Kräuter-Kompetenzzentrum. „Das alte, in der LEADER-Region innovationsRegion Murtal vorhandene Wissen über Kräuter und ihre Wirkung, gepaart mit neuen innovativen Ideen und Produktionsverfahren hilft nicht nur Menschen mit Krankheiten und Mangelerscheinungen auf die Sprünge“, so Christian Reiner, Geschäftsführer der LAG innovations-Region Murtal.

Die Nutzung regionaler und natürlicher Ressourcen steht auf dem Lehrplan — Für die SchülerInnen der FSLE Großlobming ist der Wissenserwerb in Bezug auf Kräuter Teil des Unterrichts. Über die Jugend kann hier das Thema bis in die elterlichen landwirtschaftlichen Betriebe verbreitet werden. Damit wird die Basis für den Anbau und die Verarbeitung von Kräutern gelegt, auch als Grundstein für weitere Diversifizierungsmaßnahmen. SchülerInnen entwickeln außerdem gemeinsam mit regionalen PartnerInnen im Rahmen einer FSLE-Juniorfirma neue Kräuterprodukte.

Ein vielfältiger Kräutergarten für alle — Auf dem Areal der Fachschule wird ein themen- und erlebnisorientierter Kräutergarten aufgebaut. Das sichtbare Herzstück des Gartens bildet der 400m² große, von den „Freunden Naturgemäßer Lebensweise“ (FNL) unterstützte, vielfältige Kräutermensch. Man findet hier mehr als 300 verschiedene Kräuter und Wildpflanzenarten vor, die auch Bienen und Schmetterlinge erfreuen. Außerdem werden themenspezifische Gartenanlagen wie eine Kinderkräuterecke, ein Minze- und Wildkräutergarten und ein Kräuterweg angelegt. Nicht nur die junge Generation kann Kräuterwissen erlangen, gemeinsam mit KräuterpädagogInnen wird auch ein Lern- bzw. Kursprogramm für Erwachsene aufgebaut, welches u. a. Gartenführungen sowie Wissenswertes zum Thema „Lernen und Arbeiten mit Kräutern“ umfasst. Auch der weit verbreitete Trend der „superfoods“ wird aufgegriffen, zum Beispiel anhand der Brennnessel: „Allein diese Pflanze versorgt uns mit siebenmal so viel Vitamin C wie Orangen und stellt die Hälfte der Carotin-Menge von Karotten zur Verfügung. In Kriegszeiten trug sie daher immens zum Überleben der Bevölkerung bei. Dieses alte Wissen zu bewahren ist von großer Bedeutung!“, erklärt Christian Reiner. Durch die innovative Umsetzung dieses Projekts geht das Kräuter-Kompetenzzentrum Lobmingtal als Vorbild für kreative Vermittlung traditionellen Wissens für die gesamte Region voran.

„Unsere heimischen ‚superfoods‘ geben der gesamten Region einen Vitaminschub!“

Christian Reiner

innovationsRegion Murtal
office@iRmurtal.at
www.iRmurtal.at

LEADER-Region
innovationsRegion Murtal
Projektträger
ARGE Würze des Lebens
Gesamtkosten
132.150 Euro
LEADER-Förderung
79.290 Euro
Projektlaufzeit
2016–2017

Almtaler Natur: Dialoge



Miteinander
statt
übereinander
reden!

In der LEADER-Traunsteinregion wollen künftig alle an einem Strang ziehen, wenn es darum geht, die unterschiedlichen Interessen der NaturnutzerInnen und -schützerInnen zu vereinen. In einer vielfältigen Region wie in und um die Gemeinde Scharnstein gibt es genauso vielfältige Vorstellungen von der Nutzung des Landes, wie LEADER-Managerin Agnes Pauzenberger zusammenfasst: „In der wunderbaren Landschaft des Almtals stoßen viele Interessen und Zukunftspotenziale aufeinander. Der Dialogprozess ist eine ausgezeichnete Form, um gemeinsame Nutzungslösungen zu finden. Er entspricht ideal dem Bottom-up-Prinzip, das in LEADER verankert ist.“

Das Almtal und die Gemeinde Scharnstein sind interessante Ganzjahresnaherholungsgebiete für den Zentralraum Oberösterreichs – die Land- und Forstwirtschaft sind davon am meisten betroffen. Die Erhaltung der wertvollen Kulturlandschaft auf landwirtschaftlichen Flächen, die schwer zu bewirtschaften sind, ist ein Thema von großer Bedeutung, ebenso das Mountainbiken auf Forststraßen. Deshalb tauschen sich GrundeigentümerInnen und VertreterInnen der verschiedenen Interessengruppen, wie JägerInnen, MountainbikerInnen, NaturschutzakteurInnen etc. über ihre Vorstellungen zur bestmöglichen Nutzung der Natur- und Kulturlandschaft des Almtals aus. Der „Almtaler Natur:Dialog“ wurde als Agenda21 Prozess gestartet und wird eine Plattform schaffen, die für all diese Menschen und ihre Interessen positive und nachhaltige Lösungen finden will.

„Durchs Reden kommen d’Leut zam“ — Durch regelmäßigen Dialog der verschiedenen Interessengruppen mit den GrundeigentümerInnen wird nicht nur ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis geschaffen, sondern werden auch aktuelle Probleme besprochen. Durch dieses dynamische Miteinander werden sowohl das Potenzial für die Region in der Zukunft als auch die Lebensqualität der BewohnerInnen auf unbürokratische Weise verbessert – eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.

Das Ziel der Dialoge ist es, eine Agenda in Hinblick auf das Verhalten im Naturraum zu entwickeln. Dafür müssen verschiedene Regelungen erarbeitet werden, wie etwa die Nutzung von Forststraßen durch MountainbikerInnen, die Abgeltung von Pflege und Erhaltungsmaßnahmen durch GrundeigentümerInnen und haftungsrechtliche Fragen. Um diese Ziele zu erreichen, werden innerhalb von zwei Jahren mehrere Natur:Dialoge inklusive Prozessdokumentation und Erstellung von Dialogvereinbarungen abgehalten. Schlussendlich sollen die Gespräche zu tragfähigen Nutzungsübereinkommen und zu höherer Kenntnis und Anerkennung der verschiedenen Interessen führen und für eine Verbesserung der Naturnutzung, des Naturschutzes und der Lebensqualität sorgen.

„Im Dialogprozess können gemeinsame Nutzungslösungen gefunden werden.“

Agnes Pauzenberger

LEADER-
Traunsteinregion
a.pauzenberger@
traunsteinregion.at
www.traunsteinregion.at

LEADER-Region
LEADER-
Traunsteinregion
Projektträger
Marktgemeinde
Scharnstein
Gesamtkosten
22.200 Euro
LEADER-Förderung
17.592 Euro
Projektlaufzeit
2016–2018

Bartl & der Most



Wenn sich
alles um
die Birne
dreht

Das Mostviertel hat seine Streuobstwiesen revitalisiert und daraus neue Identität gewonnen

— Nichts schmeckt wunderbarer als frischer Birnensaft aus selbstgeklauten Birnen. Zuzusehen, wie das Obst durch die Presse läuft, den Duft des Saftes wahrzunehmen – das können die Kinder der Region im Rahmen des LEADER-Projektes „Bartl & der Most“. Das Mostviertel ist das größte Birnbaumgebiet Europas. Seit 15 Jahren erfahren die jahrhundertealten Streuobstwiesen im Rahmen vielfältiger LEADER-Projekte neue Wertschätzung. Aktuelle Maßnahmen richten sich in erster Linie an Kinder und Jugendliche. Für sie wurde unter anderem „Bartls Erlebniskiste“ geschaffen: Diese Box beinhaltet spielerisches Material für Vier- bis Zehnjährige, um einen Ausflug in die Streuobstwiese erlebnisreich gestalten zu können. Im Zuge eines solchen Wandertages klaben Kinder eine stolze Tonne Äpfel und Birnen.

Lebensraum für viele Tierarten — Danach kommt die LEADER-finanzierte mobile Obstpresse zum Einsatz. Der Most-Landwirt „Wastlbauer“ Karl Wagner aus Strengberg fährt damit zu den Schulen und Kindergärten. Gemeinsam werden die gesammelten Birnen und Äpfel zu aromatischem Saft gepresst. Rund 1.200 Kinder nahmen bisher teil. Die Säfte werden pasteurisiert und stehen in Schulen kostenlos zur Verfügung. „Der Geschmack von frisch gepresstem, heimischem Birnensaft schafft Bindung zur Region“, umschreibt LEADER-Manager Christian Haberhauer eines der erreichten Projektziele. „Bartl & der Most“ schafft auch Bewusstsein dafür, dass Streuobstwiesen mehr sind als „nur“ Obstlieferanten. Eine Streuobstwiese birgt verschiedene „Etagen“ an Biotopen: Baumkronen, Gehölz oder Rinden bieten unterschiedlichsten Tierarten Lebensräume. Studien haben gezeigt, dass Streuobstwiesen bis zu 2.400 Pflanzen- und Tierarten beherbergen können, darunter Fledermäuse, Waldkäuze, Heuschrecken, Igel, Bienen und Käfer. Besonders wichtig sind Streuobstwiesen auch als „Trittstein“ für Tierarten, die in der zunehmend veränderten Landschaft Verbindungen zwischen ihren Lebensräumen brauchen.

Birne schafft Heimat — Ebenso garantieren Streuobstwiesen den Erhalt alter heimischer Obstsorten. Wer weiß schon, dass es allein im Mostviertel mit rund 250 Birnensorten eine außergewöhnliche Sortenvielfalt gibt: Die kugelige Dorschbirne, die granatfarbene Blutbirne, die süßherbe Mostbirne, die saftige Pichlbirne – das Mostviertel ist zur Birnengenussregion geworden. Vom „MostBirnHaus“ – einer Erlebniswelt für Groß und Klein, bis zu Mostsherry und Birnengelee – der Birnenmost ist vom Arme-Leute-Trunk zum sortenreinen Edeltropfen mutiert. Das macht die MostviertlerInnen stolz auf ihre Heimat!

„Die Birne ist heute das Lebenselixier unserer Heimat.“

Christian Haberhauer

LAG Tourismusverband
Moststraße

T.: +43.7475.533 405 01

christian.haberhauer@

moststrasse.at

www.moststrasse.at/

leader

LEADER-Region

LEADER-Region

Moststraße

Projektträger

Tourismusverband

Moststraße

Gesamtkosten

58.000 Euro

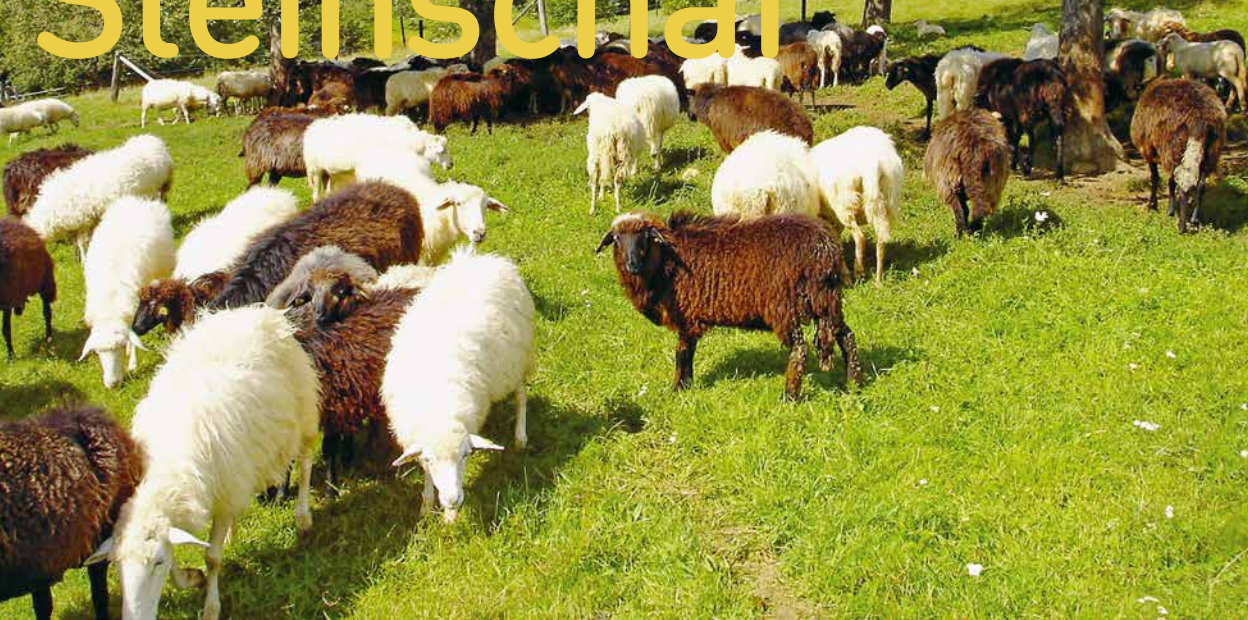
LEADER-Förderung

40.600 Euro

Projektlaufzeit

2008–2013

Bio-Weidelamm Krainer Steinschaf



Schafe als
Landschafts-
pfleger

Die Rettung einer Schafrasse: Wie das vom Aussterben bedrohte Krainer Steinschaf zur Marke wurde — In den LEADER-Regionen Schilcherland und Südburgenland lebt das Krainer Steinschaf im Schafparadies. Es wird im Freien gehalten, Lämmer verbleiben bei ihrer Mutter. Und seit es das LEADER-Projekt „Bio-Weidelamm Krainer Steinschaf“ gibt, wird es vom „Verein zur Erhaltung des Krainer Steinschafes“ vorsichtig vermarktet. Treibende Kraft ist Margit Nöhner, seit 2005 Züchterin aus Leidenschaft. „Ich bin als Quereinsteigerin aufs Schaf gekommen. Es ist eine schöne Arbeit, weil man den Tieren ein gutes Leben ermöglicht.“

Füttern nur mit Grundfutter aus unseren Wiesen — Das Krainer Steinschaf ist handzahn, klein und zart, eine der ursprünglichen Rassen Friauls, Sloweniens und Südostösterreichs. Als das LEADER-Projekt 2007 startete, fanden sich dafür im Schilcher- und im Südburgenland vier engagierte Krainer Steinschaf-ZüchterInnen mit rund 100 Tieren – die Rasse war in Österreich vom Aussterben bedroht. In der Zwischenzeit sind es in diesem Verein 36 ZüchterInnen und die Herden sind auf stolze 1.000 Tiere angewachsen. Wie das gelang? An erster Stelle stand die Vereinsgründung nach den strengen Richtlinien des Herdebuches und Biolandbaus. „Wir füttern nur mit Grundfutter von unseren Wiesen und vermehren nach Kriterien der bestmöglichen Erhaltung der Rassemerkmale“, erklärt Nöhner. Das ist außergewöhnlich, denn auch in Österreich sind Mast mit Kraftfutter, frühes Wegholen des Lamms von der Mutter sowie permanente Stallhaltung üblich. „Anfangs gab es keine gemeinsame Entwicklungsstrategie, doch es ist uns gelungen, eine Marke aufzubauen.“ Durch neue Kooperationen mit der Biolinie einer Supermarktkette sowie einem erfahrenen Vertriebspartner aus der Fleischproduktion hat der Verein sein wichtigstes Ziel bereits erreicht: Diese nützlichen Tiere artgerecht aufziehen und trotzdem Wertschöpfung erzielen.

Schaf erhält Lebensraum — Das Projekt rettet jedoch nicht nur die Rasse. Streuobstwiesen und Naturschutzflächen werden von Krainer Steinschafen abgegrast, denn sie finden auch auf kargen Böden ausreichend Nahrung. So können artenreiche Flächen wie Magerwiesen und Trockenrasen, die nicht mehr bearbeitet werden und zu „verbuschen“ drohen, als Lebensraum für Vögel wie Wiedehopf und Grünspecht, Orchideen wie Knabenkräuter, verschiedene Tagfalter, Laufkäfer und Heuschrecken erhalten werden. „Unsere Schafe betreiben Kulturrumpfpflege und erhalten Landschaftsräume, das ist auch für den Tourismus wichtig“, bekräftigt Nöhner. Ein LEADER-Projekt mit Happy End: „Etliche ZüchterInnen können nun von der Schafzucht leben, die Tiere vermehren sich wie noch nie seit 100 Jahren, die Zukunft der Rasse in Österreich scheint gesichert.“

„Es ist schön,
eine alte
Schafrasse
artgerecht
aufzuziehen
und zur
Biodiversität
beizutragen.“

Margit Nöhner

Verein zur Erhaltung des
Krainer Steinschafes
noehrer.verlag@aon.at
www.krainersteinschaf.at

LEADER-Regionen
Schilcherland und
Südburgenland
Projektträger
Verein zur Erhaltung des
Krainer Steinschafes
Gesamtkosten
236.000 Euro
LEADER-Förderung
141.000 Euro
Projektlaufzeit
2008–2013

Bienenlehrpfad Hollersbach



Wandernd
erfahren,
warum der
Mensch die
Biene braucht

Die Biene leistet Unglaubliches: Für 1 kg Sonnenblumenhonig fliegt sie bis zum Mond, für 1 kg Himbeerhonig umrundet sie die Erde —

Sie trägt schwere Lasten bis zu 30 km weit. Sie kommuniziert mit ihren Kolleginnen, indem sie tanzt, ist perfekt organisiert und eine hochintelligente Architektin. Und das Wichtigste: Rund 80 % der heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf Honigbienen als Bestäuberinnen angewiesen.

Schulklassen begeistern — Derart erstaunliche Informationen erhalten BesucherInnen des „Bienenlehrpfades Hollersbach“ im Salzburgischen Pinzgau, in der LEADER-Region „Nationalpark Hohe Tauern“. Auf dem 3 km langen Panorama-Wanderweg informieren 25 Schautafeln über das Leben der Honigmacherin, „denn die Bevölkerung weiß zu wenig darüber, wie wichtig die Biene für uns Menschen ist“, erklärt Projektleiterin Andrea Rieder. Heute wird der Lehrpfad von Schulklassen ebenso besucht wie von ImkerInnen und interessierten Laien. „Das LEADER-Team hat uns durch die gesamte Projektabwicklung begleitet, von der Finanzierung über die Beratung zu touristischen Aspekten bis hin zur realistischen Abschätzung dessen, was machbar ist.“

Gefährdungen der Biene aufzeigen — Das Projekt macht vielfältige ökologische Zusammenhänge greifbar: Es zeigt die Nachteile intensiver Landwirtschaft auf, denn die Biene benötigt blühenden Lebensraum – wenn jedoch das Weidegras vier bis fünf Mal jährlich gemäht wird, bleiben ihr zu wenige Blüten als Nahrung übrig. Auch Pestizide können für die Biene tödlich sein. Der Lehrpfad macht auch auf die Bedeutung heimischer Bienenarten aufmerksam, die krankheitsresistenter sind als die derzeit verbreiteten Arten. Denn in den vergangenen Jahrzehnten wurde die Biene mit ausländischen Arten gekreuzt, um den Ertrag zu steigern, was jedoch ihre Widerstandsfähigkeit minderte – heute wird sie beispielsweise von der Varroamilbe bedroht.

Einsatz für den Artenschutz — Der Lehrpfad schafft Bewusstsein dafür, dass das unscheinbare Insekt eine wesentliche Rolle für die Ernährung der Menschheit spielt, wie das abschreckende Beispiel China offenbart. Dort ist die Biene in manchen Regionen aufgrund des Pestizideinsatzes ausgestorben, die Blütenbestäubung muss mit Wattestäbchen von Menschenhand vollbracht werden. „So weit dürfen wir es nicht kommen lassen“, bekräftigt Andrea Rieder.

„Wir sollten jeden Löffel Honig mit Ehrfurcht essen.“

Andrea Rieder

Verein Hollersbacher
Kräutergarten und
Bienenlehrpfad
info@hollersbacher.at
www.hollersbacher.at

LEADER-Region
Nationalpark
Hohe Tauern
Projektträger
Mittersill plus GmbH
Gesamtkosten
59.053 Euro
LEADER-Förderung
28.706 Euro
Projektlaufzeit
2008–2009



Gemüse- wissen – neu entdeckt

Sortenvielfalt
sorgt für
regionale
Wertschöpfung

Eine Region lernt, wie der Verzehr von heimischem Gemüse die Entstehung von Krankheiten hemmt; Sortenvielfalt wird so zum regionalen Entwicklungsthema — Wussten Sie, dass in Eferding mehr als 30 Erdäpfelsorten angebaut werden? Dass eine Hobbygärtnerin in Alkoven mehr als 200 Tomatensorten kultiviert? Seit 2002 zählt die Lust am frischen Gemüse in der LEADER-Region Eferding zu einem wichtigen Pfeiler der Regionalentwicklungsstrategie. „Wir bauen hier seit 800 Jahren Gemüse an und verfügen über enormes Wissen zur Sortenvielfalt“ erläutert LEADER-Managerin Susanne Kreinecker. „Diesen Erfahrungsschatz möchten wir bewahren.“ Denn alte, heimische Sorten sind widerstandsfähiger, weil sie über natürliche Resistenzen verfügen. Und der Erhalt der genetischen Vielfalt schützt vor der ungehinderten Ausbreitung von Pilzen und Pathogenen in der Kulturpflanzenlandschaft.

Landl-Erdäpfel statt israelischer Avocados — Im Rahmen des LEADER-Projektes „Gemüsewissen – neu entdeckt“ wurde die Fachhochschule Wels damit beauftragt, die Heilwirkung sekundärer Pflanzeninhaltsstoffe von regionalen Gemüsesorten zu untersuchen: Welches Gemüse soll ich bei Gelenkschmerzen essen? Hilft Spinat bei Diabetes oder bei Herz-Kreislaufkrankungen? Ziel ist die Erstellung eines Jahresmenüplans, damit KonsumentInnen „ihr“ Gemüse wieder entdecken, anstatt im Winter nach israelischen Avocados im Supermarkt zu greifen. Der nächste Schritt sind Qualifizierungsmaßnahmen: LandwirtInnen absolvieren einen Zertifikatslehrgang für „Schule am Bauernhof“: In diesem Rahmen zeigen sie dann SchülerInnen, wie Gemüse angebaut und verarbeitet wird. „Die Kinder arbeiten mit und schmecken: Das kommt aus meiner Region. So wachsen die Verbundenheit mit der Heimat, das Wissen über Sortenvielfalt und die Wertschätzung für natürliche, gesunde Produkte“, erklärt Susanne Kreinecker.

Gemüsevielfalt trotz Klimawandels — LEADER fungiert in der Region als Drehscheibe und Motivator: Beispielsweise für UnternehmerInnen, die sich auf der Plattform www.gemueseregion.at vernetzt haben und die regionale Identität mittragen. Sogar der Union Fußballclub Eferding hat sich in „UFC Gemüseregion Eferding“ umbenannt. Angesichts dieses regionalen Erfolges werden die Gemüse-Projekte in der nächsten LEADER-Periode fortgeführt. Das ist gerade in Eferding wichtig, wo der Klimawandel mit Überschwemmungen und Trockenperioden besonders heftige Auswirkungen zeigt. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Wels wird daher daran geforscht, welche Gemüsearten unter den extremer werdenden klimatischen Bedingungen gedeihen, um weiterhin Qualität und Produktion sicherzustellen.

„Bei uns bewegt das Thema Gemüse nicht nur die Landwirtschaft, sondern die ganze Bevölkerung.“

Susanne Kreinecker

GemüseLust-Region Eferding
office@regef.at
www.regef.at

LEADER-Region GemüseLust-Region Eferding
Projektträger
LAG GemüseLust-Region Eferding
Gesamtkosten
24.000 Euro
LEADER-Förderung
15.840 Euro
Projektlaufzeit
2012–2013



Biodiversität rund ums Haus

Wenn
VermieterInnen
und Gäste
lustvoll ins
Gras beißen

In den steirischen Naturparken entdecken Gastbetriebe und Gäste jene Naturschätze, die sich vor ihrer Haustüre befinden —

Beim Backhendlwirt Hubmann im steirischen Pöllau steht eine Piepshow auf dem Programm: Ein Comic-Huhn führt durch den Betrieb und greift Themen rund um Biodiversität auf, etwa am gesunden Salatbuffet oder im Hühnerstall. Am Michlbauernhof in Neuberg wird bald naturnaher Blumenschmuck aus der Region statt exotischer Importpflanzen blühen und beim Öllerbauer, bei der Familie Heil, wird ein „Heil“-Kräutergarten angelegt. Diese Wandlung durchlaufen derzeit rund 80 Nächtigungsbetriebe – vom Bauernhof bis zum 4-Sterne-Hotel.

Natur ist mehr als Kulisse — Alle diese Betriebe sind in einem der sieben steirischen Naturparke angesiedelt. Sie tragen das Prädikat „Naturpark-Partner“ und haben sich in den letzten fünf Jahren zur Förderung eines gesunden Lebensraums sowie zu gesundem Wohnen und Essen verpflichtet. Im Rahmen eines LEADER-Kooperationsprojektes, an dem sechs steirische LEADER-Regionen beteiligt sind, werfen sie nun den Blick vor die Haustür. „Die Natur rund ums Haus ist nicht bloß Kulisse, sondern Ressource“, erklärt Bernhard Stejskal, Geschäftsführer von „Naturparke Steiermark“. Es galt, die Betriebsblindheit aufzuheben und den Betrieben bewusst zu machen, über welche Naturjuwelen sie verfügen. Dafür wurde ein multidisziplinäres Team von BiologInnen, NaturführerInnen und MarketingexpertInnen auf den Weg geschickt, um die Betriebe zu durchleuchten. Sie umrundeten die Hotels, Pensionen und Gasthöfe, jeder mit seiner spezifischen „Fachbrille“ und stellten danach einen Ideenpool zusammen, der von den Betrieben nun umgesetzt wird.

Ein Ideenpool für Biodiversität — Der Ideenpool, der von den ExpertInnen entwickelt wurde, reichte von der Präsentation seltener Orchideenarten auf der Wiese hinterm Haus für die Gäste bis zur Nouvelle Cuisine mit Wildkräutern. Bisher wurden 710 Ideen vorgestellt. Mehr als 1.000 werden es bis zum Projektende sein. 113 Biotope wurden nachgewiesen und über 3.300 Pflanzen bestimmt. Das LEADER-Management hat die Naturparke mit den zuständigen Landesstellen (Naturschutz, Tourismus, Landwirtschaft) vernetzt, denn es war viel Überzeugungsarbeit bei den Förderstellen zu leisten. „Zuerst hat man nicht gewusst, wo unser Projekt für die Finanzierung einzuordnen ist, wir wurden herumgeschickt“, erinnert sich Bernhard Stejskal. „Nun sind alle von den Resultaten beeindruckt.“

„Es gibt so viel Wertvolles vor der Haustür, man muss sich nur auf Entdeckungsreise machen.“

Bernhard Stejskal

Naturparke Steiermark
naturparke@
steiermark.com
www.naturparke-
steiermark.at

LEADER-Region
Bergregion
Obersteirisches Ennstal
(Lead-Partner)
Projektträger
Naturparke Steiermark
Gesamtkosten
472.000 Euro
LEADER-Förderung
330.942 Euro
Projektlaufzeit
2011–2014



CO₂- Recycling

Lebensraum für
Regenwürmer

Eine Region erfährt, wie man Biomüll zu Kompost verarbeitet und so die heimischen Äcker wiederbelebt — „Erde kann man mit bloßen Händen angreifen!“, staunen HauptschülerInnen aus Bleiburg und Eberndorf in der LEADER-Region Unterkärnten. Im Rahmen des transnationalen LEADER-Projektes „CO₂-Recycling – Klimaschutz durch Boden-, Humus- und Biotopmanagement“, das seit 2012 mit Partnerregionen in Vorarlberg, Deutschland und der Schweiz realisiert wird, lernen SchülerInnen im Biologieunterricht, den Grünschnitt ihres Sportplatzes zu kompostieren. Manche wühlen dabei lustvoll bis über die Ellenbogen im Dung. Nächste Projektetappe ist die Landwirtschaftliche Fachschule Goldbrunnhof in Völkermarkt, wo das so gewonnene natürliche Düngemittel für die ausgelaugten Äcker eingesetzt wird. Jugendliche der Fachschule beobachten fasziniert Regenwürmer, die sich nach monatelangen Bodenbelebungsmaßnahmen durchs Erdreich schlängeln – ein Zeichen neuer Boden vitalität. Denn einen „lebenden Boden“ gibt es nur dort, wo die Bodenbewohner – Würmer, Asseln oder Springschwänze – selbigen auflockern, Hohlräume schaffen und die Durchlüftung und Wasserspeicherung verbessern. Regenwürmer zum Beispiel schichten auf einem Quadratmeter Boden jährlich bis zu 12 kg Erde um. „Ein wichtiges Ziel des Projektes ist es auch, Kreislaufwirtschaft nach alter Tradition in unserer Region zu etablieren“, sagt LEADER-Manager Peter Plaimer. Organisches Material, das kompostiert und als Dünger auf den Acker ausgebracht wird, spart nicht nur klimaschädlichen Kunstdünger, sondern sorgt durch den Humusaufbau für natürliche CO₂-Speicherung im Boden.

Bioabfall wird zu Biodünger — Bisher landete der Großteil des Biomülls im Restmüll und wurde teuer nach Mittelkärnten transportiert und dort verbrannt, doch das soll sich jetzt ändern: Mit Landschaftsplaner Robert Unglaub wird ein Masterplan für Humusproduktion auf Basis von Biomüll erstellt. Nun gilt es, bei GemeindepolitikerInnen Überzeugungsarbeit für ein neues, regionales System der Biomüllverwertung zu leisten. Einige Bäuerinnen und Bauern erklärten sich bereit, mit regionalem Bioabfall und Grünschnitt eigene dezentrale Kompostieranlagen zu betreiben. Auch Schulen wurden motiviert, sich am Kompostierungsprojekt zu beteiligen, damit die Jungen in der Praxis erleben, wie Humusaufbau funktioniert. Überzeugend ist der Feldversuch der Landwirtschaftlichen Fachschule Goldbrunnhof, wo man das Erdreich sowohl nach chemischer Düngung als auch nach Versorgung mit Haushaltskompost untersuchte. Im chemisch gedüngten Acker fanden die Jugendlichen der Fachschule bloß drei Regenwürmer, auf der biologischen Vergleichsfläche ganze 45, und das nach weniger als zwei Jahren. „Das zeigt, wie viel Dynamik im Boden steckt“, freut sich Peter Plaimer.

„Wir zeigen den Bäuerinnen und Bauern das Naheliegende: wie man mit natürlichem Haushaltskompost lebendigen Boden schafft und so auf Chemie verzichten kann.“

Peter Plaimer

Verein
Regionalentwicklung
Südkärnten
peter.plaimer@lag-uk.at

LEADER-Region
Unterkärnten
Projektträger
Verein
Regionalentwicklung
Südkärnten
Gesamtkosten
64.950 Euro
LEADER-Förderung
30.000 Euro
Projektlaufzeit
2012–2014



Lebendiger Noplerberg – Biri

Lebensraum
für Glaskirsche
und
Wendehals

Am Noplerberg wurde ein großes Streuobstwiesengebiet revitalisiert und damit die Basis für die langfristige Erhaltung einer wertvollen Kulturlandschaft geschaffen —

Wer das „Biri“ (Mundart für „Hügel“) am Noplerberg bei Stoob begeht, genießt eine abwechslungsreiche Landschaft aus Obstbäumen, Hohlwegen, Feldern und Wiesen. Hier blühen Orchideen, es tummeln sich Bienen, Fledermäuse und Heuschrecken. Heute steht fest, dass am Biri über 140 Obstsorten gedeihen. Weiters leben dort 98 Vogel-, 170 Käfer-, 98 Spinnen-, 65 Tagfalter- und 9 Fledermausarten. Unter den Obstarten haben Birnen, Kirschen, Zwetschken, Pflaumen, Äpfel sowie auch Edelkastanien und Speierling Bedeutung. Alleine bei den Kirschen konnten bisher 23 Sorten bestimmt werden, die so exotische Namen wie „Gute vom Gfang“ oder „Glaskirsche Grabern“ tragen.

Die Kunst des Baumschnitts —

Im Rahmen des LEADER-Projektes „Lebendiger Noplerberg – Biri“ in der LEADER-Region Mittelburgenland wurde seit 2010 das ca. 100 ha große Gebiet revitalisiert. Der Noplerberg in der Gemeinde Stoob ist eines der größten zusammenhängenden Streuobstwiesengebiete im Burgenland, ein Mosaik aus Streuobstwiesen, Büschen, Wegen und Äckern. „Mithilfe von LEADER konnten wir einen langgehegten Wunsch der Bevölkerung umsetzen“, erklärt Christian Holler. Als Projektleiter führte er den regionalen Obstbauverein in die Kunst der Revitalisierung ein, vom fachgerechten Baumschnitt bis zur Öffentlichkeitsarbeit. Die Revitalisierung von Streuobstflächen und die Erhaltung obstgenetischer Ressourcen sind Hollers Leidenschaft: „Ich zeige ObstbaumbesitzerInnen den naturgemäßen Obstbaumschnitt. Es geht um gezielte Eingriffe, die dem natürlichen Wachstum des Baumes entsprechen und allzu triebgesteuertes Wachstum unterbinden. Sonst hat man hernach doppelt so viel Schnitтарbeit und disharmonische Baumkronen“, erklärt der Experte.

Marmeladen und Dörrobst —

Die in Umsetzung befindliche Maßnahmenpalette reicht von der Errichtung eines Naturlehrpfades bis zur Ausbildung von „Biri-Guides“ – sie fungieren als NaturführerInnen sowie als fachlich versierte AnsprechpartnerInnen für GrundbesitzerInnen. TouristInnen und Einheimischen steht nun ein ökologisch vielfältiges Naherholungsgebiet mit Wanderwegen und Verweilplätzen zur Verfügung. Die Obstbäuerinnen und -bauern bieten selbstgekochte Marmeladen und andere Veredelungsprodukte zum Verkauf an. Einheimische hängen Nistkästen für Vögel auf, nehmen an geführten Wanderungen teil und entdecken die Naturkleinode ihres Biris. „Das Projekt ist zum Selbstläufer geworden“, freut sich Christian Holler.

„Es ist schön, mitzuerleben, wie ein wertvolles Naturareal zu neuem Leben erweckt wird.“

Christian Holler

Marktgemeinde Stoob
Amtsleitung@stoob.
bgld.gv.at
c.holler@tb-holler.at

LEADER-Region
Mittelburgenland
Projektträger
Marktgemeinde Stoob
Gesamtkosten
315.000 Euro
LEADER-Förderung
252.000 Euro
Projektlaufzeit
2010–2014

Netzwerk Naturraum Brixental

A photograph of three skiers ascending a snowy mountain slope. The skier in the foreground is wearing a red jacket, black pants, and a blue patterned headband. The middle skier is wearing a yellow jacket and black pants. The skier in the background is wearing a red jacket and black pants. They are all using ski poles and are moving up the slope. The sky is clear blue with some light clouds. The text 'Netzwerk Naturraum Brixental' is overlaid in large, light blue letters on the left side of the image.

Respektvolles
Alpinwandern

In der Tourismusregion Kitzbühel-Brixental lernen Tourengeliebte, so zu wandern, dass sie den Lebensraum von Gams und Schneehase nicht gefährden — „Aufforstungswald, betreten verboten!“ – „Wildfütterung, Sperrgebiet!“ Gedankenlose Tourengeliebte in den Tiroler Alpen setzten sich über solche Verbotstafeln oft hinweg. „Wir wollen aber nicht abstrafen, sondern aufklären und motivieren“, erklärt Förster Franz Heim. Hochalpine WintersportlerInnen richten in der Natur unwissentlich großen Schaden an. Sie stören die Rückzugsgebiete von Gams und Hirsch, scheuchen die Tiere auf und gefährden ihr Überleben, denn: Gebirgstiere senken ihren Energieaufwand im Winter. Der Hirsch halbiert seine Herzfrequenz und senkt seine Körpertemperatur an den Extremitäten. Die Gams erwärmt ihr Fell tagsüber und benötigt dann nachts weniger Energie zur Aufrechterhaltung ihrer Körperfunktionen. Wird das Wild jedoch durch Tourengeliebte aufgeschreckt, flüchtet es, gerät in Stress, verbraucht seine Fettreserven vor Frühlingsbeginn und verendet.

„Aufforstungswald, betreten verboten!“ – „Wildfütterung, Sperrgebiet!“ Gedankenlose Tourengeliebte in den Tiroler Alpen setzten sich über solche Verbotstafeln oft hinweg. „Wir wollen aber nicht abstrafen, sondern aufklären und motivieren“, erklärt Förster Franz Heim. Hochalpine WintersportlerInnen richten in der Natur unwissentlich großen Schaden an. Sie stören die Rückzugsgebiete von Gams und Hirsch, scheuchen die Tiere auf und gefährden ihr Überleben, denn: Gebirgstiere senken ihren Energieaufwand im Winter. Der Hirsch halbiert seine Herzfrequenz und senkt seine Körpertemperatur an den Extremitäten. Die Gams erwärmt ihr Fell tagsüber und benötigt dann nachts weniger Energie zur Aufrechterhaltung ihrer Körperfunktionen. Wird das Wild jedoch durch Tourengeliebte aufgeschreckt, flüchtet es, gerät in Stress, verbraucht seine Fettreserven vor Frühlingsbeginn und verendet.

Wald schützt Leben — Das schadet auch dem alpinen Ökosystem: Hungriges Wild knabbert junge Baumtriebe an und behindert das Wachstum von Laubbäumen – aus bunten Wäldern werden so Fichtenmonokulturen. Ein gesunder Wald erfüllt jedoch vielfältige Funktionen. Er speichert Feuchtigkeit, schützt vor Lawinen sowie Hochwässern und filtert das Grundwasser. Rücksichtsloses Tourengelieben hat also weitreichende Folgen. 2008 beschlossen daher Wandervereine, Tourismus-, Jagd-, Forst- und GemeindevertreterInnen in der LEADER-Region Hohe Salve erstmals, gemeinsam zu handeln, anstatt einander zu bekämpfen. Heraus kam das LEADER-unterstützte „Netzwerk Naturraum Brixental“, das ein Maßnahmenbündel erarbeitete, um Tourengeliebte zu lenken.

Gemeinsames Vorgehen — Das neue Netzwerk erstellte Wanderkarten mit naturfreundlichen Tourenrouten zur freien Entnahme. Man ließ eine Handy-App mit den gewünschten GPS-Koordinaten programmieren und errichtete eine Homepage mit dem Fabelwesen „Woipertouringer“, um Naturhungrige zu respektvollem Wandern zu motivieren. LEADER half bei der Vernetzung der lokalen AkteurInnen. Das LEADER-Team hat beim Finanzierungsantrag und den PR-Maßnahmen begleitet. Förster Franz Heim freut am meisten, dass nun oft gegensätzliche Interessengruppen wie Naturschutzvereine und Touristiker an einem Strang ziehen. „Wenn man fachlich gut argumentiert, ist jeder bereit, Abstriche zu machen, um Lebensräume zu erhalten. Wir müssen die Botschaft nur gut rüberbringen, dann passen die meisten ihr Verhalten an.“

„Wir müssen die Menschen zu rücksichtsvollem Tourengelieben anleiten, denn ahnungslose Naturbegeisterte gefährden das gesamte alpine Ökosystem.“

Franz Heim

Verein Netzwerk
Naturraum Brixental
f.heim@tirol.gv.at
www.woipertouringer.at

LEADER-Region
Hohe Salve
Projektträger
Verein Netzwerk
Naturraum Brixental
Gesamtkosten
387.342 Euro
LEADER-Förderung
247.405 Euro
Projektlaufzeit
2008–2015

Biodiversität & LEADER – Jetzt sind Sie am Zug!

Tipps zur Realisierung von biodiversitätsfördernden LEADER-Projekten

Im Rahmen der Projektstudie „Biodiversität & LEADER“ wurden Empfehlungen für eine bessere Verankerung von Biodiversitätsthemen im neuen LEADER-Programm an das BMLFUW und an die zuständigen Landesbehörden erarbeitet. Auch für die Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen und für die regionalen Biodiversität- und KulturlandschaftsakteurInnen wurden Tipps abgeleitet.

Wie kann ich als LAG-ManagerIn Biodiversität in mein LEADER-Projekt integrieren?

Besonders wichtig ist es, die Kooperation zwischen den LAGs und den Biodiversität- und Kulturlandschafts-AkteurInnen (B&K) anzukurbeln.

- » Bieten Sie B&K-AkteurInnen Ihre Unterstützung als Projekt-PartnerIn an. Machen Sie Ihre LAG zur Anlaufstelle, auch für Biodiversitätsanliegen.
- » Informieren Sie die B&K-AkteurInnen ausführlich über die Rahmenbedingungen und Potenziale von LEADER. Erklären Sie die LEADER-Begriffe und Methoden.
- » Organisieren Sie Austauschformate im Rahmen der Lokalen Strategieentwicklung für LAG und B&K-AkteurInnen der Region.

Wesentlich für die Integration von Biodiversität in LEADER ist die Verankerung des Themas in den lokalen Entwicklungsstrategien (LES).

- » Bestimmen Sie einen Biodiversitätsbeauftragten in der LAG der sicherstellt, dass das Thema im Laufe der Umsetzung der LES nicht an Wichtigkeit verliert und in der Praxis angewandt wird.
- » Legen Sie die Förderung von Biodiversität als Positivkriterium im Projektauswahlverfahren auf LAG-Ebene fest, schaffen Sie durch „Bonuspunkte“ einen Anreiz.
- » Gehen Sie auf B&K-AkteurInnen aktiv zu, binden Sie sie in die LES-Erstellung ein und erarbeiten Sie gemeinsam Biodiversitätsziele für Ihre Region.

Wie kann ich als Biodiversitäts- und KulturlandschaftsakteurIn zur Umsetzung biodiversitätsfördernder LEADER-Projekte in einer Region beitragen?

Die Vernetzung aller relevanten regionalen AkteurInnen sicherzustellen, ist ein zentrales Thema, wenn ich Biodiversität durch LEADER fördern möchte.

- » Analysieren Sie Ihr Umfeld: Wer sind die LEADER/ LAG-AnsprechpartnerInnen in Ihrer Region? Gehen Sie aktiv auf sie zu und stellen Sie den Kontakt her.
- » Ermöglichen Sie einen Austausch unter allen Gruppen (Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Naturschutz, ...) und stellen Sie sicher, dass alle ihre Bedürfnisse klar kommunizieren.
- » Bieten Sie kollegiale Beratung an: Geben Sie als LEADER-erfahrene/r B&K-AkteurIn Inputs an interessierte LEADER-Neulinge für den Einstieg, insbesondere an nicht institutionalisierte KollegInnen.

Um den Stellenwert von Biodiversität in meiner LEADER Region zu erhöhen, ist die Schaffung von Bewusstsein für die regionalen Natur- und Kulturlandschaften von großer Bedeutung.

- » Teilen Sie Ihr Know-how über die Bedeutung und Chancen der Biodiversität für die Lebensqualität und die wirtschaftliche Entwicklung mit den AkteurInnen der ländlichen und regionalen Entwicklung.
- » Ernennen Sie lokale Biodiversitäts-BotschafterInnen, die für die Klärung von Fragen verantwortlich sind. Stehen Sie Außenstehenden zur fachlichen Beratung zur Verfügung.
- » Stärken Sie den regionalen Erfahrungsaustausch bei diversen Veranstaltungen und verbreiten Sie Best-Practice-Beispiele.

Das vollständige Dokument, das die Ergebnisse der Projektstudie Biodiversität & LEADER und die ausführlichen Empfehlungen enthält, finden Sie zum Download unter: www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-leader

Kontaktadressen LEADER

NATIONALE VERWALTUNGSBEHÖRDE

**Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft**

Abteilung II/9: Bildung, Innovation,
Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit

Christa Rockenbauer-Peirl

T.: +43.1.711 00-602 354

christa.rockenbauer@bmlfuw.gv.at

Amt der Tiroler Landesregierung

Abteilung Raumordnung und Statistik

Christian Stampfer

T.: +43.512.508-3618

christian.stampfer@tirol.gv.at

Agrarbezirksbehörde Bregenz

Walter Vögel

T.: +43.5574.511 251 20

walter.voegel@vorarlberg.at

LANDESSTELLEN

Amt der Burgenländischen Landesregierung

Abteilung Agrar- und Veterinärwesen

Christian Wutschitz

T.: +43.2682.600-2423

christian.wutschitz@bgl.gv.at

Amt der Kärntner Landesregierung

Abteilung 3 – Orts- und Regionalentwicklung

Kurt Rakobitsch

T.: +43.50.536 131 55

kurt.rakobitsch@ktn.gv.at

Amt der NÖ Landesregierung

Abteilung LF3

Eva Eichinger-Kollermann

T.: +43.2742.9005-129 82

post.lf3@noel.gv.at

Amt der OÖ Landesregierung

Agrar- und Forstrechts-Abteilung

Wolfgang Löberbauer

T.: +43.732.7720-115 85

wolfgang.loeberbauer@ooe.gv.at

Amt der Salzburger Landesregierung

Abteilung 4 – Lebensgrundlagen und Energie

Petra Bahar

T.: +43.662.8042-2414

petra.bahar@salzburg.gv.at

Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Abteilung 17 – Landes- und Regionalentwicklung

Günther Monschein

T.: +43.316.877-5476

Abteilung17@stmk.gv.at

NETZWERK-SERVICESTELLEN

Netzwerk Zukunftsraum Land

ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20

Dresdner Straße 68a | 1200 Wien

T.: +43.1.332 13 38-14

office@zukunftsraumland.at

www.zukunftsraumland.at

**ENRD (European Network for
Rural Development) Contact Point**

Rue de la Loi 38

B – 1040 Brussels

T.: +32.2.801 38 00

info@enrd.eu

www.enrd.eu

LEADER-REGIONEN

www.zukunftsraumland.at/seiten/15

**Bei Fragen zu Biodiversität oder
Kontaktpersonen in Ihrer Region**

Umweltdachverband

Mathilde Stallegger und

Kerstin Friesenbichler

T.: +43.1.401 13

office@umweltdachverband.at

www.umweltdachverband.at

